

Geschichte des „Roten Kreuz Mödling“ - Bezirk Mödling

Die Geburtsstunde des Roten Kreuzes in Mödling dürfte am 9. März 1896 geschlagen haben. An diesem Tag wurde vom damaligen Mödliner Bürgermeister Jakob Thoma die Idee der Gründung einer freiwilligen Rettungsgesellschaft im Mödliner Gemeindevorstand vorgetragen. Diese Idee dürfte maßgeblich auch durch seine Kontakte mit den Mitbegründern der freiwilligen Wiener Rettungsgesellschaft - Graf Lamezan und Graf Wilczek - beeinflusst worden sein, die in Wien als unmittelbare Konsequenz auf den Ringtheaterbrand entsprechend gehandelt haben.

Doch auch vor diesem Zeitpunkt dürfte es in Mödling - natürlich in bescheidener Form - einen funktionierenden Rettungsdienst gegeben haben. Früher danken wir einem Aquarell, welches den Empfang von hundert Verwundeten nach der Schlacht von Königgrätz am 6. Juli 1866 am Mödliner Bahnhof zeigt. Mag. Karanitsch vom Mödliner Bezirksmuseumsverein schreibt dazu: „In der Schlacht zu Königgrätz trat erstmals das 1864 auf Anregung von Henry Dunant gegründete Rote Kreuz in Aktion. So ist eine rasche Versorgung und Rückführung der Verwundeten zu erklären.“ Erst unmittelbar nach dieser Schlacht - am 21. Juli 1866 - trat Österreich-Ungarn nachträglich den Genfer Konventionen bei. Erst einige Jahre später - am 14. März 1880 - wurde die „Österreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze“ gegründet. Freiherr von Tinti war der erste Präsident.

Zurück nach Mödling. Vor - und auch nach - der Gründung der freiwilligen Rettungsgesellschaft durch Jakob Thoma wurde der Rettungsdienst im Wesentlichen durch die Sanitätsabteilung der freiwilligen Feuerwehr bestritten. Die Mödliner Feuerwehr wurde 1867 gegründet und hatte seit 1887 einen „allgemeinen Rettungsdienst“ in organisierter Form; natürlich wurde aber auch schon vorher Rettungsdienst betrieben. Dies war auch unbedingt erforderlich, da der Bezirk zu dieser Zeit ein großes Wachstum erlebte. Die Industrialisierung bescherte uns ein starkes Bevölkerungswachstum, was bereits die Gründung des Mödliner Krankenhauses im Jahre 1882 durch Bürgermeister Josef Schöffel notwendig gemacht hat. Natürlich kam es durch das Wachstum von Bevölkerung und Industrie auch zu einem Ansteigen der Notfälle. Am 29. August 1886 kam es am Mödliner Bahnhof zu einem schweren Zugsunglück, welches einen Großeinsatz der Mödliner Feuerwehr und ihrer Sanitäter notwendig machte. Aber auch die ersten Freizeitunfälle können in dieser Zeit angesiedelt werden, da sich die Bevölkerung mehr und mehr für den Sport - besonders für den Radsport - begeisterte.

Wann Jakob Thoma seine Idee einer freiwilligen Rettungsgesellschaft letztendlich umsetzen konnte ist ungewiss. Gesichert ist, dass es in der Zeit nach 1896 zahlreiche Veranstaltungen und Tombolas zur Finanzierung der „zu gründenden“ freiwilligen Rettungsgesellschaft gegeben hat. Auch damals war die Finanzierung schon ein wesentlicher Knackpunkt. Jedenfalls kämpfte Jakob Thoma unermüdlich für die Umsetzung seiner Idee. Wirklich gesichert ist das Auftreten einer Sanitätskolonne unter dem Zeichen des Roten Kreuzes durch eine Fotodokumentation erst ab dem Jahr 1904. Damals verfügte man über zwei pferdebespannte Krankenwagen und eine Räderbahre, welche im Krankenhaus stationiert war. 1912 erhielt man von Bürgermeister Tamussino eine neue Räderbahre und im gleichen Jahr richtete Hauptmann Anton Rachenzenner im Pumpenhaus ein eigenes Sanitätszimmer ein.

Kurz darauf machte man sich bereits Gedanken über die Motorisierung: 1914 verhandelte man mit der Wiener Rettungsgesellschaft über den Ankauf eines gebrauchten „automobilien Rettungswagens“. Natürlich waren die veranschlagten 3000-4000 Kronen nicht verfügbar, weswegen man auf ein altbewährtes Rezept zurückgriff. Es sollte wieder eine Tombola zur Aufbringung der Mittel veranstaltet werden. Die Tombola wurde für den 28. Juli 1914 angesetzt. An diesem Tag sollte dann der Erste Weltkrieg ausbrechen. Die Tombola wurde auf unbestimmte Zeit verschoben und die Welt sah einem gewaltigen Wandel entgegen.

Der Erste Weltkrieg brachte viel Leid und Elend über Europa. Er kam viel schrecklicher als erwartet und er brachte die Schrecken des Krieges von den Schlachtfeldern weit bis ins Hinterland. Das bedeutete auch für die Rettungsabteilungen neue Aufgaben. Die neu errichtete Bürgerschule in der Jakob-Thoma-Straße wurde als Reserve-Lazarett adaptiert und die Rettungsabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Mödling übernahm den Transport von den Verwundeten vom Bahnhof in dieses Lazarett. Diese „Lokal-Krankentransportkolonne vom Roten Kreuz“ verfügte im September 1914 über einen Mannschaftsstand von 40 „militärfreien“ Personen, die freiwillig Dienst versahen. Unter teilweise schwierigsten Bedingungen wurden weit mehr als 3000 Transporte durchgeführt. Als Anerkennung wurden Kommandant Rachenzentner und seine Mannschaft mit der silbernen Verdienstmedaille mit Kriegsdekoration ausgezeichnet. 1918 war der Spuk vorbei und das Lazarett wurde geschlossen.

1920 wurde die Rettungsabteilung von Sanitätszugsführer Josef Mayer von Hauptmann Rachenzentner übernommen. Josef Mayer sollte durch seine Tatkraft und Vision die Zukunft des Mödlinger Rettungsdienstes nachhaltig beeinflussen. Unter seinem Regime kam es zur ersten Motorisierung des Rettungsdienstes. Er schaffte es, die Stadtgemeinde Mödling dazu zu bringen, dass diese aus demobilisierten Militärbeständen ein Sanitätsfahrzeug kaufte und dieses der Feuerwehr übergab. Für die notwendigen Reparaturen wurde zudem ein Kredit von 100.000 Kronen aufgenommen.

In diese Zeit fällt auch die große Wirtschaftskrise und die damit verbundene Inflation. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Kosten für eine neue Karosserie und Lichtanlage für dieses Fahrzeug drei Jahre später bereits 50.000.000 Kronen ausmachten. 1925 wurde dann für ebenso astronomische 160.000.000 Kronen ein zweites Fahrzeug angeschafft. Dies war auch erforderlich, denn die Anzahl der Einsätze sollte kontinuierlich steigen. Während 1921 noch 300 Ausfahrten verzeichnet wurden, waren es 1937 schon stattliche 1.252 Ausfahrten. Aus dem Jahr 1936 ist die jährliche Kilometerleistung mit 17.000 km überliefert. In diesem Jahr standen bereits vier Fahrzeuge im Dienst. Eines war ausschließlich für Infektionstransporte abgestellt - was zu dieser Zeit etwa ein Drittel des Gesamtaufkommens ausmachte.

1937 bestand die Mannschaft aus 42 geprüften Helfern. 1938 war man stolz, den kurz zuvor verliehenen Titel „Rettungskolonie vom Roten Kreuz der Freiwilligen Stadtfeuerwehr Mödling“ zu führen. Doch diese Freude währte nicht besonders lange. Es kam zur Machtergreifung Hitlers und Österreich hörte auf zu existieren.

Mit dem Anschluss an Deutschland hörte aber nicht nur Österreich auf zu existieren, auch der „Zweigverein Mödling des Österreichischen Roten Kreuzes“ und die „Rettungskolonie vom Roten Kreuz“ wurden aufgelöst. An deren Stelle trat die „Bezirksgemeinschaft des Deutschen Roten Kreuzes“. Zunächst war Oberwachtführer Franz Podivin - er gehörte bereits im Ersten Weltkrieg der Krankentransportkolonne an - mit der Leitung dieser Einrichtung betraut; nachdem dieser zur Wehrmacht einberufen wurde, übernahm Wachtführer Weiser das Kommando. Ebenfalls noch 1938 wurde Mödling als 24. Bezirk dem neu geschaffenen Gross-Wien eingegliedert. Die Rettungswache Mödling wurde demnach auch zur Rettungsbereitschaft Wien-Süd.

Über die düstere Zeit des Zweiten Weltkriegs sind nur sehr wenige Dokumente überliefert. Gewiss ist lediglich, dass auch Frauen als Rotkreuz-Schwester dienstverpflichtet wurden. Das Einsatzgebiet reichte dabei bis in das Industriegebiet Wiener Neustadt. Ebenfalls traurige Gewissheit ist, dass eine Rotkreuz-Schwester bei einem Bombenangriff in Ausübung ihrer Pflicht den Tod fand.

Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs waren noch verheerender als die des Ersten Weltkriegs. Im April 1945 war der Krieg letztendlich vorbei, aber die Welt lag in Trümmern. Die Rettungsdienststelle in der Hauptstraße 3-5 war schwer beschädigt und die vier dazu gehörenden Fahrzeuge waren

verschwunden. Es fehlte - nicht nur dem Rettungsdienst - an buchstäblich allem. Mödling war von den Sowjettruppen besetzt. Da es aber irgendwie weitergehen musste, wurde Wilhelm Weidinger als Leiter des Rettungsdienstes und Johann Wirth als sein Stellvertreter bestellt und von der sowjetischen Kommandantur beglaubigt.

Am 28. April 1945 wurde der Rettungsbetrieb wieder mit einem Dreirad aufgenommen. In weiterer Folge wurde versucht, trotz großen Ressourcenmangels den Betrieb aufrechtzuerhalten. Dennoch gab es - verständlich aufgrund der schweren Verluste im Krieg - kaum freiwillige Helfer und die wenigen hauptberuflichen Sanitäter waren heillos überfordert. Vereinzelt konnten Fahrzeuge aufgetrieben werden, die aber oft nicht mehr Instand zu setzen waren oder wieder abgegeben werden mussten. Es fehlte an Geld und an Neuanschaffungen war nicht zu denken.

Das wiedererstandene Österreichische Rote Kreuz versuchte jedoch, die Dienststellen, wie sie vor 1938 bestanden hatten, zu reaktivieren und versuchte dies mit ehemaligen Funktionären umzusetzen. In Mödling konnte sich Hofrat Adalbert Pomperl - ehemaliger Bezirkshauptmann und Präsident des Zweigvereins vom Roten Kreuz - um die Neuorganisation des Rettungsdienstes verdient machen. Da nur die Feuerwehren über eine größere Anzahl von Mitarbeitern verfügte, entsann sich Hofrat Pomperl der Rettungsabteilung der freiwilligen Feuerwehr unter Kommandant Josef Mayer. Es gelang Pomperl mit einer flammenden Rede am 20. Jänner 1948, die Feuerwehrleute davon zu überzeugen, sich der Sache des Roten Kreuzes anzunehmen. Am 31. Jänner 1948 fand im Zeughaus der Feuerwehr die offizielle Gründungsversammlung statt. Nahezu die gesamte Mannschaft der freiwilligen Feuerwehr erklärte sich bereit, freiwillig auch den Rettungsdienst zu bestreiten. Noch am selben Abend begann die Sanitätshilfeausbildung. Von den 37 Männern der ersten Stunde weilte Robert Podhorsky am längsten unter uns. Er sollte dem Roten Kreuz Mödling bis zu seinem Tod im Jahr 2009 die Treue halten. Das Kommando über die neu gegründete Rettungsabteilung übernahm Josef Mayer; seine Stellvertreter waren Franz Podivin und Josef Muckenschnabel.

Im Zuge der Vereinheitlichung der Organisation des Roten Kreuzes in Niederösterreich wurde 1951 im Prinzip die Struktur eingeführt, welche auch bis zum heutigen Tag in ihren Grundzügen Bestand hat. Als erster Bezirksstellenleiter wurde am 1. Jänner 1952 Hofrat Pomperl eingesetzt. Er sollte die Funktion bis zu seinem Tod im Jahr 1967 innehaben.

Trotz der neuen Struktur blieben die finanziellen Probleme. Eine Einstellung von hauptberuflichen Kräften im notwendigen Ausmaß war schlichtweg nicht möglich. Mödling hatte aber das unglaubliche Glück, über ein Team an hochmotivierten freiwilligen zu verfügen. Einige dieser Mitarbeiter wohnten im Feuerwehrhaus, in welchem auch das Rote Kreuz angesiedelt war. Diese bildeten die sogenannte Hausmannschaft, die immer dann anpackte, wenn Not am Mann war. Angehörige dieser Hausmannschaft waren Ferdinand Weiss sen. und jun.; Rudolf Andre; Josef und Franz Josef Mayer; Josef und Anton Glaser; Karl Ellmeier und Robert Podhorsky.

Auch die Alarmierung stützte sich zum großen Teil auf freiwillige. Während der Dienstzeit des hauptberuflichen Personals wurde das Telefon natürlich von diesen Mitarbeitern betreut. Falls diese ausgefahren waren, wurde das Telefon ins Gasthaus Mayer umgeschaltet. Während der Zeit von etwa 22:00 Uhr bis 06:00 wurde das Telefon in die Wohnung von Ferdinand Weiss umgeleitet. Ferdinand Weiss bestritt den Nacht-Telefondienst und die im Zusammenhang stehende Alarmierung der Mannschaften von 1948 an bis 1971.

Die Jahre der Besatzungszeit warteten mit einigen Beschwerden auf, die heute nur kaum mehr vorstellbar sind. Es kam gelegentlich vor, dass Sanitäter von den Sowjets der Sabotage bezichtigt wurden und mit vor gehaltener Pistole bedroht wurden, wenn diese ihrer Meinung nach einen

Transport nicht schnell genug durchführten. Einmal geriet man sogar in russisches MP-Feuer, als im Rahmen eines Zugunglücks die taktischen Bewegungen der Sanitäter von russischen Soldaten missverstanden wurden. Auch die Fahrzeugsituation war sehr schwierig. Zwar konnte in dieser Zeit bereits das erste fabriksneue Rettungsauto -ein Renault mit einem Tragsessel und zwei Trogen - angeschafft werden; der Großteil des Fuhrparks bestand aber aus sehr altem Gerät. Ein im Rahmen des UN-Hilfsprogramms „UNRRA“ zur Verfügung gestellter Ford hatte einen Verbrauch von 42 l Benzin auf 100 km -zur Zeit der Treibstoffrationierung eine echte Herausforderung. Mit privaten Mitteln von Hofrat Pamperl und mit Geld vom Sparverein Mödling konnte ein Rettungswagen aus den Beständen der britischen Besatzungsmacht angeschafft werden. Letztendlich wurde die Reparatur eines Horch V8 einer Rettungsdienststelle im Bezirk zum Verhängnis. Die dadurch entstandene Überschuldung zwang am 15. Mai 1950 die Rettungsabteilung Perchtoldsdorf, ihren Betrieb einzustellen. In die Zeit der Besetzung fielen aber auch bereits die ersten internationalen Einsätze: 1951 anlässlich einer Hochwasserkatastrophe in Italien und 1953 anlässlich einer Springflut in den Niederlanden waren Mödlinger Einsatzkräfte im Dienst.

„Österreich ist frei“ verkündete am 15. Mai 1955 Leopold Figl - damit begann eine neue Ära. Aber bereits ein Jahr nach diesen denkwürdigen Worten stand das Rote Kreuz vor der nächsten Herausforderung. Im Zuge des Ungarnaufstands 1956 war auch das Mödlinger Rote Kreuz gefordert. 400.000 Flüchtlinge waren zu versorgen. In der Hyrtl'schen Waisenanstalt wurde eine Sanitätsstelle eingerichtet, die vom späteren Kolonnenarzt Dr. Walter Gold geleitet wurde. Felix Vukovich organisierte das Krankenrevier im Mödlinger Flüchtlingslager und Gertrude Mayer war an der Sammelstelle des Bahnhofs Kledering im Dauereinsatz.

Nach den schwierigen Jahren des Kriegs kam es in den folgenden Jahren zu einer deutlichen Aufwärtsentwicklung. Um den Anforderungen der Zukunft gewachsen zu sein, erwarb Hofrat Pamperl am 22. Juni 1957 die Liegenschaft in der Neusiedlerstraße 20, um hier eine neue Rotkreuz-Dienststelle errichten zu können. Leider erlebte er die Realisierung des Projekts nicht mehr. Erst unter dem neuen Bezirksstellenleiter Volkmar Burger wurde am 18. Juli 1969 mit dem Bau nach den Plänen des Architekten DI Hans Podivin begonnen. Am 19. September 1972 wurde dieses neue Rotkreuz-Haus eröffnet.

1981 wurde das Bezirksstellengebäude mit einer Garagenhalle und einem Veranstaltungssaal erweitert.

Zur Verbesserung der Versorgungsqualität kam es in weiterer Folge auch zur Gründung weiterer Dienststellen in unserem Einsatzgebiet. Es ist im Wesentlichen dem großen Engagement von Dieter Mayerhofer zu verdanken, dass es im Jahre 1981 zur Gründung der Ortsstelle Perchtoldsdorf kam. Die Dienststelle, die 1950 ihren Betrieb einstellen musste, wurde mehr als 30 Jahre später wiederbelebt. Zunächst war man in der Salitergasse 2 angesiedelt, bald darauf übersiedelte man in die alte Feuerwehrgarage in der Hochstraße 9. Ständig mit Raummangel kämpfend fand die Ortsstelle ihren endgültigen Sitz erst im Jahr 2001. Aber auch andere Gemeinden erhielten eigene Dienststellen: 1994 wurde in Biedermannsdorf eine Rettungsstelle in Betrieb genommen, ein Jahr später wurde die Rettungsstelle in Guntramsdorf eröffnet. Zuletzt kam die Rettungsstelle Wiener Neudorf hinzu.

Ein weiterer Meilenstein zur Verbesserung der Versorgungsqualität war die Einführung eines Notarztsystems in den späten 80er-Jahren. Am 1. Februar 1989 wurde der erste Notarztwagen für den Bezirk Mödling in Betrieb genommen. Heute ist es kaum vorstellbar, dass vor dieser Zeit ein für uns heute selbstverständliches Einsatzmittel praktisch nicht existierte. Anlässlich der Eröffnung der Südbahn gab es bereits im Jahr 1963 den Versuch, einen Notarztwagen zu installieren. Prim. Müller vom LKH Mödling machte sich um dieses visionäre Projekt verdient. Leider war damals die

Zeit noch nicht reif für diese Idee und so wurde der erste NAW in Niederösterreich bald wieder eingestellt.

Volkmar Burger war der bislang längst dienende Bezirksstellenleiter. Er leitete die Bezirksstelle von 1968 bis 2004. Im Alter von 36 Jahren wurde der Mödlinger Stadtrat 1968 als Nachfolger von Hofrat Pamperl eingesetzt. 1972 wurde er bei den ersten Wahlen als Bezirksstellenleiter bestätigt (davor wurden Funktionäre nicht gewählt, sondern nur eingesetzt). In seine Wirkensperiode fallen viele Entwicklungen, die bis heute Bestand hoben. Von 1983 bis 2001 war Volkmar Burg er zusätzlich auch Landesrettungskommandant. 2004 gab er sein Amt ab. Leider verstarb er am 23. Dezember 2005.

Die Nachfolge von Volkmar Burger trat der ehemalige Bürgermeister von Mödling, Harald Lowatschek an. Harald Lowatschek war bereits seit 1960 Mitglied des Roten Kreuzes - er war das erste Mitglied, welches nicht aus den Reihen der Feuerwehr stammt, sondern direkt Rotkreuz-Sanitäter wurde. Seit 1996 diente er bereits als Bezirksstellenleiter-Stellvertreter, ehe er 2004 zum Bezirksstellenleiter gewählt wurde. Von 2006 bis 2011 wurde die Bezirksstelle von Prim. Dr. Burghard Plainer übernommen.

Quelle: Broschüre der Bezirksstelle „Rotes Kreuz“ Mödling vom 23.09.2017.